Sammlung Metzler
Band 267

Kai Buchheister/Daniel Steuer

Ludwig Wittgenstein

J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Buchheister, Kai:
Ludwig Wittgenstein /
Kai Buchheister ; Daniel Steuer.
Stuttgart : Metzler, 1992
(Sammlung Metzler ; Bd. 267)
ISBN 978-3-476-10267-6
NE: Steuer, Daniel.; GT

ISBN 0058-3667
ISBN 978-3-476-10267-6
ISBN 978-3-476-03968-2 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-03968-2

SM 267

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1992 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1992

Inhalt

Vorwort	IX
Angabe der Zitierweise und der verwendeten Siglen . . .	XIII
1. Ein halbes Leben (1889–1930)	1
2. <i>Tractatus logico-philosophicus</i>	18
2.1 Entstehung und Publikation des <i>Tractatus</i> . . .	20
2.2 Die äußere Gestalt der Abhandlung	24
2.3 Kritik der Sprache	26
2.3.1 »Die Tatsachen gehören alle nur zur Aufgabe, nicht zur Lösung«	30
2.3.2 Welt und Abbild: »Was sich überhaupt sagen läßt«	32
2.3.2.1 Tatsache, Sachverhalt, Gegenstand	33
2.3.2.2 Abbildtheorie	39
2.3.3 Die »Logik der Tatsachen«	43
2.3.3.1 Wahrheit und ihre Bedingungen	44
2.3.3.2 Die allgemeine Form des Satzes	46
2.3.3.3 Kritik der Typentheorie und »Grundgedanke« des <i>Tractatus</i>	47
2.3.4 »Die Logik ist keine Lehre«	53
2.3.4.1 Logik und Ästhetik	58
2.3.5 »Die Philosophie ist keine Lehre«	60
2.4 Und darüberhinaus?	63
3. Biographisch-Philosophisches zu den Jahren 1929–1951	69
3.1 Philosophisches	69
3.2 Biographisches	74
3.3 Zettels Alptraum – Das »Werk« Wittgensteins . .	81
4. Eine neue alte Methode: Erkenntnis durch Vergleichen und Ordnen	85
4.1 Wittgenstein und Goethe	85

4.2	Die Methode der Farbenlehre (Ideale und Urphänomene)	86
4.3	Bilder und Grenzen	87
4.4	Spenglers ›Morphologie der Weltgeschichte‹ und die Rolle von Idealen	89
4.5	Wittgenstein und die Farbenlehre: Formen des Realismus	91
4.6	Wittgensteins Morphologie der Wörter und Gebräuche	93
4.7	Prinzipien des Wandels?	95
4.8	Eine Morphologie des Irrtums? – Das Wort, das den Blick freigibt	95
5.	Wittgenstein im Überblick	98
5.1	Wittgensteins Strukturmodelle für Sprache	100
5.2	Wandlung der Modelle – Wandlung der Therapieformen	102
5.3	Bildbegriff	103
6.	Wittgensteins Selbstkritik	105
6.1	Stilwandel	105
6.2	<i>Philosophische Bemerkungen</i> : Zeichen und unmittelbare Erfahrung	107
6.3	Maßstäbe und Syntax	109
6.4	Grammatik	110
6.5	Die gemeinsame unmittelbare Erfahrung	111
6.6	Regeln I	112
6.7	Privatregeln und Verstehen	114
6.8	Die Unmöglichkeit von Meta-Operationen	115
6.9	Der Trieb zum Mißverstehen	116
6.10	Innen und Außen (Behaviorismus)	117
6.11	Sprache und Handeln I (Russells Mentalismus)	119
6.12	Schmerz	122
6.13	Die Flucht ins Innere (Super-Regeln)	122
7.	Exkurs: Wittgenstein und die Mathematik	124
7.1	Mathematik und System	124
7.2	Moderne und Gegenmoderne in der Mathematik	126
7.2.1	Grundlagentheorie	127
7.2.2	Formalisierung der Mathematik (Projektive Geometrie)	128

7.2.3 Formalismus (Hilbert) und Intuitionismus (Brouwer, Frege)	131
7.3 Wittgensteins Alternative	134
7.4 Widerspruch, Beweis, Logik	136
7.5 Cantors Diagonalverfahren (Die Grammatik von ›unendlich‹)	141
 8. Weltbild und Aberglaube – der Grat zwischen Rationalität und Irrationalität	146
8.1 <i>Über Gewißheit</i> : die Therapie Moores	146
8.1.1 Moores ›Verteidigung des gesunden Menschenverstandes‹	150
8.1.2 Über Gewißheit	153
8.1.3 Kritik an Moore	154
8.1.4 Wissen/Zweifel	155
8.1.5 Bedingung der Möglichkeit von Urteilsspielen	158
8.1.6 Erfahrung und Urteil	159
8.2 Handeln II	161
8.3 Regeln II	162
8.4 Logische, grammatische, empirische Sätze	163
8.5 Erziehung	164
8.6 Primäre und sekundäre Sprachspiele?	168
 9. Philosophie und ihre Therapie	171
9.1 Wittgenstein und Psychoanalyse	171
9.2 Psychoanalyse von Theorien	177
9.3 Gesellschafts- und kulturtheoretische Ergänzungen	178
 Nachwort	181
 Bibliographie	192
 Personenregister	210

Für Paul
K. B.

To Alison
D. S.

Vorwort

Vor einiger Zeit klagte ein Rezensent, es gebe »eine Unzahl Spezialuntersuchungen zur Philosophie Ludwig Wittgensteins«. Einführungen gebe es kaum. (Joachim Güntner, FAZ, 6. 4. 1989).

Das Gegenteil ist der Fall. Wohl kaum ein philosophisches Werk verführt und verführte so sehr zu einleitenden Überlegungen und stimulierte so viele Ansätze zur zusammenfassenden Gesamtbewertung wie das Werk Wittgensteins. Beinahe jeder weiß etwas dazu zu sagen, es zu loben oder zu verdammen, und die letzte These des *Tractatus* gehört inzwischen zum Zitatenschatz, ist fast schal geworden. Wittgensteins Denken schöpft und nährt sich aus ganz unterschiedlichen Quellen (unter denen die philosophische Tradition nur eine ist). Musik und Literatur spielen eine wichtige Rolle, ebenso Physik, Mathematik, Psychologie, Psychoanalyse und Anthropologie. All diese kulturellen und wissenschaftlichen Muster gehen in Wittgensteins Denken ein, welches sie sich anverwandelt und so wieder aus sich entläßt, daß neue Perspektiven und Fragestellungen möglich werden. Daher bieten seine Texte vielen Denkweisen Ansatzpunkte, ohne daß die Philosophie zum Plagiat würde. Der Reiz des Unerhörten verbindet sich mit der Möglichkeit, von häufig einander entgegengesetzten Standpunkten aus auf das Werk zuzugehen.

Wittgensteins Philosophie, die stets sehr schnell durchscheinen läßt, daß sie mit sich selbst, mit philosophischer Bemühung generell unzufrieden ist, muß deshalb auch immer wieder Deutungen provozieren, die sich der Anstrengung philosophischer Analyse nicht erst unterziehen wollen, welche doch den selbst-reflexiven und -kritischen Zügen des Gedankens voranzugehen hätte. Auch das ist ein fruchtbarer Boden für Einführungen in das Werk, die über das teuflische Detail hinweggehen können und es aus Gründen der Verständlichkeit auch häufig müssen. Prognosen sind riskant, doch scheint sicher, daß Ludwig Wittgenstein als das philosophische Leitbild des 20. Jahrhunderts, ja als Guru einer doch exakten Disziplin auf die Nachwelt kommen wird.

Es ließe sich sagen, daß man in Wittgensteins Werk überhaupt *nur* einführen könne, soll bloße Paraphrase einerseits, die

verfälschende Reduktion der Gedanken auf bestimmte systematische Probleme auf der anderen Seite vermieden werden. Die Frühphilosophie des *Tractatus* erscheint als letztes (und auch – johanneisch – als erstes) Wort: Hier ist alles, und alles endgültig gesagt. Darüberhinausgehen können nur Belanglosigkeiten. Wie die Notizbücher zeigen, sind die in epigrammatischer Kürze ausgedrückten Gedanken Ergebnisse einer langen und mühsamen Auseinandersetzung mit bestimmten philosophischen, im engeren Sinne logischen Problemen: Ergebnisse, die für sich sprechen, ihre Genese absichtlich unterschlagen und keine weitere Argumentation zulassen wollen. Wittgenstein selbst betrachtete es als Frevel, die sakrosankten Bestimmungen des *Tractatus* mit Erläuterungen zu beflecken: Ebenso wie Russells Einleitung vor ihm keine Gnade fand, lehnte er es auch ab, seine Gedanken selbst durchsichtiger zu machen.

Die spätere Philosophie stellt die Interpretation seltsamerweise vor ähnliche Probleme. Merkwürdig, hat sich doch das Denken Wittgensteins anscheinend ganz und gar gewandelt. Führt der *Tractatus*, auf beschwerlichem und verzweigtem Wege zwar, aber letztlich doch ausgerichtet, einen Grundgedanken durch (vergleichbar vielleicht einer Fuge), so bevorzugen die späteren Schriften den Gang durch verwinkelte Straßen, unter ihnen auch Sackgassen, in die sie Leser oder Leserin führen, um sie dann scheinbar alleinzulassen (Das Thema begibt sich in Variationen und kommt darin um).

»Und dies hing freilich mit der Natur der Untersuchung selbst zusammen. Sie nämlich zwingt uns, ein weites Gedankengebiet, kreuz und quer, nach allen Richtungen hin zu durchreisen. – Die philosophischen Bemerkungen dieses Buches sind gleichsam eine Menge von Landschaftsskizzen, die auf diesen langen und verwinkelten Fahrten entstanden sind.« (PU, Vorwort).

Stets wird enttäuscht, wer nach sicheren, auf eine philosophische Systematik beziehbaren Resultaten Ausschau hält. So soll dem Irrenden klar werden, daß nicht philosophische Doktrin verkündet, sondern eine neue Methode der Betrachtung vorgeführt wird. Und diese Methode der immanenten, schauenden und an der Verwendung der Sprache interessierten Darstellung wird an einer Unmenge von Beispielen demonstriert. Wo der *Tractatus* über zu vieles schweigt, reden die späteren Texte von zu vielem. Und die Beschäftigung mit bestimmten Problemen sowie deren Einordnung in philosophische Tradition fühlt sich

angesichts des ununterbrochenen Selbstgesprächs Wittgensteins hier leicht als Störenfried, als plumper Eindringling in ein sensibles Netz von Beziehungen, das die Orientierung an den klassischen Fragen der Philosophie nicht erträgt.

Die vorliegende Einführung erhebt nicht den Anspruch, all den Fallstricken im komplizierten Gewebe der Wittgensteinschen Texte entkommen zu sein. Viele lassen sich auch gar nicht umgehen, ohne das ›Fliegenglas‹ zu zerbrechen, das letztlich auch dieses Denken darstellt, und ohne Wittgenstein dann auf solche Weise zu verfehlen. Und anderen einleitenden Darstellungen wird auch nichts derartiges vorgeworfen. Angesichts der Hermetik der Gedankenwelt vor allem des späteren Wittgenstein gibt es nur die Möglichkeit, sich in ihr zu verlieren oder sie mit anderen Welten zu konfrontieren; man kann ihr auf eigenem Gebiet nicht gerecht werden. Es ist kein Zufall, daß die interessantesten Weiterentwicklungen nicht philosophieimmanent, sondern im Bereich der Psychoanalyse, Soziologie und der Kulturwissenschaften stattfanden.

›Reine‹ Weiterführung einer Philosophie, die radikale Denkkritik sein will und nicht ohne distanzierte Fragestellung auskommt, wie sie auch aus solcher entstanden ist, muß vor die mitgeteilte Methode zurückfallen. Wittgensteins Philosophie fordert Anwendung und bedarf des Widerspruchs und der Ergänzung; es ist mit ihrer Ansicht von der Natur der Vernunft nicht nur konsistent, es folgt aus ihr, daß auch diese Philosophie selbst ihre blinden Flecken hat.

Einige der unterschiedlichen Bezüge des Denkens Wittgensteins zu anderen, philosophischen wie nicht-philosophischen Theorien kommen zur Sprache – im Vordergrund steht jedoch jenes Denken selbst. Es leitet die Interpretation, damit im Kontrast oder in der Analogie anderes (Beeinflussendes und Bewirktes) deutlich wird.

Die Darstellung der späteren Philosophie hält sich im Aufbau nicht streng an die Themenabteilungen, wie sie in der fachphilosophischen Diskussion entstanden sind. Die Absicht ist, durch eine Verdeutlichung der Wittgensteinschen Methode und die ausführliche Erörterung zweier Schwerpunkte, ›Mathematik‹ und ›Gewißheit/Weltbild‹, den Leser oder die Leserin in die Lage zu versetzen, sich in der Forschung schnell zu orientieren.

Ein Wort zum Exkurs über ›Wittgenstein und die Mathematik‹ (Kap. 7): Er enthält nichts, was in den späteren Kapiteln vorausgesetzt oder nicht auch in anderem Zusammenhang angesprochen würde. Wer ihn überspringen möchte, kann am

Ende zu ihm zurückkehren und wird das vielleicht zentrale Anliegen des Wittgensteinschen Denkens – Klarheit – auf ein Gebiet angewendet finden, von dem das landläufige Urteil wähnt, hier gehe es doch ohnehin klar und übersichtlich, wenn auch abschreckend abstrakt, zu.

Eine umfassende Rezeptionsgeschichte kann nicht Ziel sein: Sie hätte im Falle Wittgensteins unter anderem auf die Entwicklung der gesamten sogenannten ›Analytischen Philosophie‹ einzugehen. Und die Biographie tritt hinter das Werk Wittgensteins ebenso zurück, wie dieser selbst die alltäglichen Erfordernisse (die seinen und die anderer) den Aufgaben des Denkens unterordnete.

Angaben der Zitierweise und der verwendeten Siglen

Wittgensteins Schriften werden, wo das möglich ist, nach der Werkausgabe des Suhrkamp-Verlages zitiert. Angegeben sind der Titel (abgekürzt) und die Seite oder die Nummer des Abschnitts (in diesem Fall erscheint anstelle der Seitenangabe eine einfache Zahl).

Aus dem *Tractatus* wird unter Angabe der Satznummer zitiert. Tagebuchstellen tragen das Datum des Eintrags.

Zitate aus der Sekundärliteratur und aus anderen Texten sind durch den Namen des Autors (oder Herausgebers), das Erscheinungsjahr der zugrundeliegenden Ausgabe und die Seitenzahl gekennzeichnet. Genauere Angaben macht die Bibliographie am Ende des Buches.

Siglen:

PU	<i>Philosophische Untersuchungen</i>
AüL	<i>Aufzeichnungen über Logik</i>
VüE	<i>Vortrag über Ethik</i>
PB	<i>Philosophische Bemerkungen</i>
WWK	<i>Wittgenstein und der Wiener Kreis</i>
Frazer	<i>Bemerkungen über Frazers ›Golden Bough‹</i>
PG	<i>Philosophische Grammatik</i>
BB	<i>Das Blaue Buch</i>
BGM	<i>Bemerkungen über die Grundlagen der Mathematik</i>
VGM	<i>Vorlesungen über die Grundlagen der Mathematik</i>
LA	<i>Lectures and Conversations on Aesthetics, Psychology and Religious Belief</i>
BPP	<i>Bemerkungen über die Philosophie der Psychologie</i>
BüF	<i>Bemerkungen über die Farben</i>
ÜG	<i>Über Gewißheit</i>
VB	<i>Vermischte Bemerkungen</i>

»Ich bin mir heute ziemlich sicher, auch wenn ich weiß, daß alles das Unsicherste ist, daß ich nichts in der Hand habe, daß alles nur eine wenn auch immer wieder und allerdings ununterbrochene Faszination als verbliebene Existenz ist, und es ist mir heute ziemlich alles gleichgültig, insoferne habe ich tatsächlich in dem immer verlorenen Spiel auf jeden Fall meine letzte Partie gewonnen.«

(Thomas Bernhard)